

Cardpüchje Fassung.
→ Ausstellung für
Tag der offenen Tür
wahr
2016

„Der Mensch braucht die Vergangenheit allein um der Zukunft willen“
Friedrich Schiller

Über die zeichnerische Rekonstruktion von Gebäuden

Die Kultur der Erinnerung ist so alt wie die menschliche Geschichte. Doch welche überlieferten Ereignisse, Normen und Werte dienen einer Gesellschaft hierbei als Orientierung und wie werden Erfahrungen angesichts des fortwährenden Wandels der Realität, also des Werdens und Wiederverlierens, vor dem Vergessen bewahrt, um die Erinnerung als Teil der Kultur wirksam werden zu lassen?

Gerade in einer Zeit hemmungsloser Globalisierung und ihrer lediglich nach materiellen Interessen handelnden Klientel, die auch die Bereiche von Kunst und Kultur der Verdinglichung unterwerfen möchte, erfordert die Vergegenwärtigung des Vergangenen ein bewusstes, gleichsam archäologisches Gewahrwerden ihrer noch nachwirkenden Ideen, um die eigene Identität gegenüber dem nur „Nützlichen“ zu sichern und der gesteuerten Banalisierung zu entgehen.

Der unerschütterliche Glaube an den Fortschritt und das planbare Wohlergehen aller weicht damit zunehmend einer Skepsis gegenüber dem integren Handeln der Gesellschaft, sodass damit auch die Zukunft als abschliessliche Orientierung an Strahlkraft verliert und - aus der Erfahrung unwiederbringlicher Verluste - ihre Verschränkung mit der Vergangenheit zunehmend als notwendig angesehen wird.

Auch die zunächst zweckfreie zeichnerische Rekonstruktion nicht mehr oder nur noch veränderten existierender Gebäude wird damit zu einem Unterfangen, das oftmals an die Grenzen des Machbaren stösst.

Rekonstruktionen als Beweis eines die Vergangenheit reflektierenden Bewusstseins beziehen ihre faszinierende Wirkung jedoch nicht nur aus der Freude am Zeichnen, sondern ebenso aus der Vergegenwärtigung des Gewesenen in gezeichneter Gestalt und behaupten damit ein eigenständiges künstlerisches Terrain.

Wie jeder Versuch zur Aufarbeitung historischer Ereignisse und Prozesse sind sie deshalb keineswegs Verirrungen romantischer Spekulation, sondern ein legitimes Mittel zur Erweiterung des eigenen Denkens im Diskurs mit dem historischen Geschehen und, als notwendiger Bestandteil der reflektierenden Beschäftigung mit der jeweiligen Entstehungsgeschichte eines Gebäudes, Anliegen der tatsachenorientierten Bauwissenschaft.

Angesichts des kriegsbedingten Verlustes nahezu sämtlicher Wiesbadener Hochbauakten ist die Rekonstruktion älterer Gebäude allerdings nur möglich auf der Grundlage vertrauenswürdiger Fakten wie z. B. im Privatbesitz noch vorhandener historischer Zeichnungen oder Photographien, vereinzelt noch in den Tiefbauakten erhaltener Pläne oder der umfangreichen Angaben in den Stockbüchern des Hessischen Hauptstaatsarchivs, des städtischen Brandkatasters im Stadtarchiv und deren Nebenakten, die eine viel zu selten ausgeschöpfte Quelle zuverlässiger Bauforschung sind.

Insbesondere die Gebäude der klassischen Richtung folgen hinsichtlich der Fassadengliederung und Grundrissdisposition hierbei geometrischen Prinzipien auf der Grundlage der Architekturtheorien der Antike und der italienischen Renaissance, die noch im 19. Jhd. zum Rüstzeug eines jeden Baumeisters und Architekten zählten. Gleichwohl unterliegt die Wahrnehmung arithmetisch schöner Proportionen auch in der Baukunst dem zeitlichen Wandel, ist jedoch immer mathematisch determiniert.

Ein wesentlicher Schritt zur Erlangung orthogonaler Ansichts- und Grundrissbilder ist deshalb gerade bei Bauten der klassischen Richtung u. a. das Auffinden der Gebäudegeometrie und, darauf basierend, die Evaluierung von historischen Plänen oder Photographien, welche mit zeichnerischer Hilfe detailgetreu zurückverwandelt werden können, sodass ein wirkliches Abbild der Gebäudestruktur entsteht.

Der Grundriss ergibt sich damit zwangsläufig aus der funktionellen und durch die Typologie belegten Anordnung der Räume und der diese umschliessenden Mauern.

Voraussetzung der hier lediglich in Kürze ausgeführten Vorgehensweise ist jedoch die unbedingte Kenntnis der Baugeschichte und die Vertrautheit mit den Abmessungen historischer Baugliederungen, Formen und Profile sowie deren korrekter Lage im Gesamtgefüge des Gebäudes.

Quellen:

Handbuch der Architektur, 4. Teil, 1. Halbbd.: Architektonische Komposition - Proportionen in der Architektur von August Thiersch 1904;
Rekonstruktion in der Denkmalpflege - Überlegungen - Definitionen - Erfahrungsberichte,
Schriftenreihe des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz, Bd. 57, Bonn 1998;
„Wir brauchen mehr Toleranz“ - Interview mit Prof. Dr. Ullrich Schwarz, Deutsches Architektenblatt 01/09;
Aleida und Jan Assmann: Erinnern und Vergessen - Zur Konstruktion von Vergangenheitshorizonten, 10 - teilige Vorlesungsreihe im Rahmen der Stiftungsprofessur an der Johannes Gutenberg - Universität Mainz 2015;

ABM 9. Sept. 2016.